

Krankenhaus Freudenstadt teilweise saniert

Freudenstadt, 5. Aug. 2019

Die finanzielle Schieflage des Freudenstädter Krankenhauses konnte Dank der Tollpatschigkeit einiger Mitglieder einer Fliegergruppe zumindest vorübergehend gemindert werden.

Die Gruppe aus Reinheim im Rhein-Main-Gebiet macht derzeit Urlaub auf dem Musbacher Flughafen. Sie wollen dort die fliegerischen Möglichkeiten der Schwarzwaldluft erkunden, wie der Lagerleiter Kurt Wallmer berichtet. Es konnten bereits einige schöne Flüge absolviert werden, Gut in der Luft, schlecht auf dem Boden, könnte man die ersten Tage des Aufenthalts der Gruppe resümieren. Bereits am Dienstag vergangener Woche stolperte ein Mitglied der Gruppe und fiel mit der Brust auf einen vor dem Vereinsheim befindlichen Findling. Der Sturz ging glimpflich aus, wie der Aufenthalt in der Notaufnahme des Freudenstädter Krankenhauses zutage brachte. Eine starke Prellung, einhergehend mit Schmerzen und einigen Blutergüssen, war die Diagnose. Der Patient wurde am späten Abend wieder entlassen.

Am vergangenen Samstag ereignete sich am Fluggelände ein weiteres Missgeschick. Ein

Mitglied der Gruppe befuhr mit einem Mono-Wheel einen abschüssigen Weg, wurde zu schnell, verlor daraufhin das Gleichgewicht und stürzte schwer. Das Mono-Wheel raste einem weiteren Mitglied in die Beine. Der Notarzt wurde sofort durch ein Mitglied der Gruppe verständigt. Dieses ist bei der Freiwilligen Feuerwehr engagiert und leistete sachkundige Soforthilfe. Der eintreffende Krankenwagen beförderte beide Verletzte nach der Erstversorgung in die Notaufnahme des Freudenstädter Krankenhauses. Dort wurden beim Mono-Wheel-Fahrer starke Prellungen und Knochenbrüche diagnostiziert, die durch entsprechende Bandagen vorsorglich fixiert wurden. Er wird sich einer Operation unterziehen müssen. Die andere beteiligte Person erlitt eine Wunde am Schienbein, die genäht werden musste. Gegen Mitternacht wurden beide Patienten entlassen.

Die Gruppe aus Reinheim beabsichtigt, noch bis zum Wochenende in Musbach zu bleiben. Aufgrund der Wetterlage sollten noch einige Flüge möglich sein, erklärt der 1. Vorsitzende der Gruppe, Herr Martin Kröl aus Erzhausen bei Frankfurt.

So oder ähnlich könnte eine Zeitungsmeldung im Freudenstädter journalistischen Sommerloch ausgesehen haben. Die Heilung der genähten Wunde am Schienbein ist nach ärztlichem Befund vom vergangenen Freitag gut fortgeschritten und der schwer verletzte Patient ist ebenfalls am Freitag in der Frankfurter Unfallklinik operiert worden und kann sich bereits die Unterhose wieder allein hochziehen.

Fliegerisch

Neben diesen aufregenden Ereignissen wurde tatsächlich auch dem gefrönt, weshalb wir ursprünglich nach Musbach gefahren sind, nämlich dem Segelfliegen. Außer am Sonntag der ersten und am Mittwoch der zweiten Woche konnte jeden Tag geflogen werden. Auch wenn die Wetterinformation beim morgendlichen Briefing lautete: „Fliegbar, aber keine Thermik.“ entstand in der schwarzwälder Höhenluft eben doch nutzbare Thermik, die zu schönen Flügen anregte. Es waren aber auch Wetterlagen mit super Thermik dabei, die schnelle Flüge im Jojo über dem Schwarzwald und der Schwäbischen Alb zuließen als auch ausgedehnte Dreiecke (500 – 600 km) um Stuttgart herum, wobei die Piloten die nördlichen Wendepunkte in den heimatlichen Odenwald gelegt haben.

Durch die durchweg angenehmen Temperaturen kam auch die Schulung nicht zu kurz. Es kam keine Erinnerung an Schwandorf auf, wo wegen der Hitze oftmals der Schulbetrieb an den See verlegt wurde. Deshalb konnten einige Prüfungen absolviert werden. Das waren im Einzelnen:

Theoretische und praktische B-Prüfung:
Bente Hartmann, Hendrik Bökemeier und Uwe Ranglack,

Erster Alleinflug (A-Prüfung):
Thomas Vielhauer und Nico Weiß

Herzlichen Glückwunsch allen!

Organisation

Etwas gewöhnungsbedürftig war der wellige Platz mit einer tiefen Senke in der Mitte. Sogar die Schüler haben sich aber schnell dran gewöhnt.

Schwieriger waren die öffentlichen Querwege, insgesamt fünf, zu bewältigen, die vor jedem Flugbetrieb abgesperrt werden mussten. Hier gab es während des Flugbetriebs einige unangenehme Situationen, weil sich Passanten einen Dreck um die aufgestellten Warnschilder scherten.

Für uns sehr ungewohnt war auch das dort allgemein praktizierte Landen in der Gegenrichtung. Ebenso das Starten von F-Schlepps generell nach Süden, auch mit Rückenwind und auch, wenn die Startrichtung nach Norden war. Schlüssig war die Begründung, dass nach Süden bei einer Störung mehrere Landeoptionen vorhanden waren, nach Norden überhaupt keine. Irgendwie pingelig erschien uns die Tatsache, dass absolut keine F-Schlepps durchgeführt werden durften, wenn Windenseile auslagen. Anders als bei uns lässt die Breite der Bahn keine unabhängigen Starts zu, so dass bei F-Schlepps der Windenbetrieb komplett eingestellt werden musste. In der zweiten Woche hatten wir uns aber auch daran gewöhnt und den Startbetrieb einigermaßen vernünftig organisiert, was in der ersten Woche doch eher chaotisch war.

Die zugesagten ein oder zwei Hallenplätze gipfelten im Einschachteln von fünf Flugzeugen (die drei Dosis sowie der Astir und die Ka8. Die Einheimischen waren etwas erstaunt.

Bis auf das Wochenende zur Halbzeit des Lagers haben wir alle Flugbetriebsdienste gestellt. Merkwürdig erschien uns dabei, dass die Dienste bei den Freudenstädtern samstags erst um 14:00 beginnen und am Sonntag hatten der Flugleiter und Windenfahrer um 17:00 keine Lust mehr, so dass wir mit unserem Personal den Flugbetrieb weiter aufrechterhalten haben.

Lager

Die Freudenstädter haben uns ihr Fliegerheim mit Küche und alle sanitären Einrichtungen zur Verfügung gestellt. Zusätzlich gab es noch einen Wagen mit Duschen und eine Freiluftwaschgelegenheit. Ein Novum: die Sanitäreinrichtungen wurden täglich geputzt, damit hatten wir also nix zu tun.

Vor dem Fliegerheim war ein großes Zelt aufgebaut, das uns als Speisesaal diente. Dort gab es Frühstück und Abendessen. Das Bereitstellen der Brötchen hat wie üblich die sog. „Altherren-WG“ übernommen. Der Küchendienst hat unter der fachmännischen Leitung von René Kernbach reibungslos funktioniert. Die Küche war mit allem notwendigen ausgestattet, lediglich zwei Kühlschränke für unsere Vorräte mussten noch organisiert werden.

Die bequemen Sitzgelegenheiten im Fliegerheim dienten einigen teilnehmenden Zeltern dazu, ihre beim Regen nass gewordene Wohnung dorthin zu verlegen. Der Zeltplatz war super groß, man konnte genug Abstand zum Nachbarn einhalten. Lediglich Schatten gab es keinen. Dafür kurze Wege zu den Anhängern und zum Fliegerheim.

Alles in allem: gelungen und wiederholbar!